Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern

Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (1993)

Artikel: Der Zerfall der Sowjetunion : geographische, historische und ethnographische Hintergründe

Autor: Goehrke, C. / Lehmann, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322249

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Zerfall der Sowjetunion: geographische, historische und ethnographische Hintergründe

Prof. Dr. C. Goehrke, Zürich, 15.3.1994

Die ökonomische Ineffizienz der Kommandowirtschaft und die schlechte Integration der über hundert Nationalitäten sind für Prof. Goehrke die Hauptgründe, weshalb die Sowjetunion binnen eines Jahrzehntes von der politischen Landkarte verschwunden ist. Goehrke ist Professor am Historischen Seminar der Universität Zürich und Spezialist für osteuropäische Geschichte. In seinen Vortrag konzentrierte er sich auf die Nationalitätenfrage und zeigte, welche Mechanismen den Zerfall begünstigten und wie die künftigen Perspektiven aus seiner Sicht aussehen.

Bereits das im 13. Jhd. rund um Kiew existierende ostslawische Reich war ein Vielvölkerstaat. Dieses Reich dehnte sich weit nach Norden und Nordosten in weitgehend unbesiedelte Räume aus. Die wenigen finnougrischen Völker, die dort lebten, wurden problemlos integriert. Nach einer Zerfallsphase unterwarfen die Grossfürsten von Moskau die Russen. Mitte des 16. Jahrhunderts entstand die Zarenherrschaft unter Iwan dem Schrecklichen. Mit ihrer Politik der imperialistischen Expansion dehnten die Zaren ihr Reich zur Ostsee, dem Kaspischen Meer und dem Schwarzen Meer aus. Über den Ural hinaus wurde Sibirien und der Zugang zum Pazifik gesichert. Neben der geopolitisch drehscheibenartigen Lage Russlands begünstigte auch das wenig gegliederte Relief die Expansion.

Die Ausdehnung hat sich dabei an den natürlichen Grenzen orientiert. Nur die Grenze zu Mitteleuropa ist nicht natürlich gegeben; deshalb wurde sie auch häufig verschoben.

Die exzessive Expansionspolitik hatte Folgen: Das vorher russisch und ostslawisch dominierte Reich wurde zu einem Vielvölkerstaat, in dem die Russen zahlenmässig nur noch eine Minderheit waren.

Es setzte eine starke Abwanderung russischer Bevölkerung in die dünnbesiedelten neuen Gebiete ein, vor allem nach Sibirien. Die Russen traten den Einheimischen gegenüber als Herren auf und wurden als fremd oder sogar feindlich empfunden.

Am verhängnisvollsten war aber, dass der Agrarstaat Russland mit nur 12 Mio. Menschen mit den riesigen Eroberungen seine ökonomischen Kräfte überstrapazierte. Sie absorbierten derart viele Mittel für Militär und Verwaltung, dass die daraus resultierende ökonomische Unterentwicklung bis heute nicht beseitigt ist.

Militär, Bürokratie und Verwaltung reichten aber nicht aus, um die Herrschaft der Zaren zu sichern. Es wurde zwar versucht, die Völker durch einen strikten Zentralismus an die Zarenmacht zu binden, was aber bei den riesigen Distanzen im Reich wenig erfolgreich war. Wesentlich effizienter war die Methode, mit den einheimischen Eliten der eroberten Gebiete zu kooperieren und ihnen die alten Privilegien im Tausch gegen Loyalität zu belassen.

Diese Strategie, zusammen mit einer grossen religiösen Toleranz, war bei jenen Nationalitäten erfolgreich, die vor der russischen Vereinahmung noch keine staatliche Körperschaften besessen hatten. Bei den Völkern mit eigener staatlicher Tradition funktionierte das nicht, so dass im Bürgerkrieg 1917 Finnland, die baltischen Staaten, Polen, die Ukraine und auch die transkaukasischen Gebiete sich von Russland lossagten.

Brisantes Nationalitätenproblem

Die nach 1920 entstandene Sowjetunion erkannte die Probleme der zaristischen Nationalitätenpolitik. Stalin, ein Georgier, war Leiter der Volkskommission für Nationalitätenfragen und versuchte, eine bolschewistische Nationalitätenpolitik zu schaffen. Erhofft wurde dabei die Unterstützung der nichtrussischen Nationalitäten im Bürgerkrieg. Nach marxistisch-leninistischer Vorstellung sind Nationalitätenkonflikte als Zersetzungsprozesse der kapitalistisch-bürgerlichen Gesellschaft zu verstehen. Deren herrschende Klasse bedient sich ihrer, um die Bevölkerung vom Klassenkampf abzulenken. Demzufolge stirbt der Nationalismus in einer kommunistischen Gesellschaft von selbst ab. Dennoch unterstützten die Bolschewisten die föderalistischen Kräfte aus taktischen Gründen. Sie gaben Russland selbst eine föderative Struktur und gliederten es in die 1922 gegründete Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ein.

Doch dieser Föderalismus wurde durch die zentralistisch nach Moskau orientierte Kommunistische Partei unterlaufen. Die neuen Herrscher machten den gleichen Fehler wie die Zaren. Einen gewissen Fortschritt gegenüber der Zarenzeit gab es in dem Sinn, dass die Republiken ihre eigene Kultur und Schrift pflegen durften, in der Hoffnung, die nationalen Identitäten würden allmählich von einem übernationalen, gesamsowjetischen Bewusstsein abgelöst.

Diese Taktik hätte vermutlich funktioniert. Doch der 1929 zum Alleinherrscher der Sowjetunion gewordene Stalin verordnete einschneidende Änderungen. Einerseits versuchte er, das gesamtsowjetische Bewusstsein praktisch aus dem Boden zu stampfen, doch andererseits appelierte er immer stärker an den russischen Nationalismus. Dazu gesellten sich weitere Probleme:

- Die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft und die ehrgeizigen Fünfjahrespläne für die Industrialisierung verlangten vom Volk grosse Opfer.

- Mit der Machtübernahme Hitlers in Deutschland schien die Sowjetunion massiv bedroht. Damit musste die Rüstung verstärkt werden.
- Grosse Teile der sowjetischen Bevölkerung waren Analphabeten. Sie verstanden die Idee des Marxismus-Leninismus nicht. Deshalb musste Stalin in populistischer Manier an die nationalen Mythen appellieren. Die zaristische Vergangenheit wurde damit wieder salonfähig, die Expansion zu Fortschritt und die Besetzung zur einvernehmlichen Eingliederung, die die Betroffenen an den sozialistischen Errungenschaften teilhaben liess.

Organisatorisch benutzte Stalin verschiedene Kniffe, um die Nationalitäten zu beherrschen:

- Die industrielle Entwicklung lenkte er so, dass die Spezialbereiche über die ganze Union verteilt wurden. Da diese Spezialindustrien nur als Ganzes sinnvoll sind, wurden die Republiken ökonomisch voneinander abhängig.
- Die Parteichefs in den Republiken wurden zwar - der guten Wirkung wegen - immer mit Einheimischen besetzt. Auf den Stellvertreterposten und den Schlüsselpositionen in Polizei und Geheimdienst KGB sassen aber immer Russen.
- Gezielt wurden immer mehr Russen in die übrigen Republiken umgesiedelt, und das gesamte Mittel- und Hochschulwesen war russischsprachig.

Nach dem Tod Stalins ergaben sich keine Änderungen. Propagiert wurde weiterhin der russischsprechende "Homo sowjeticus" und die Nationalitätenprobleme verschwiegen oder verdrängt.

Die Mechanismen des Zerfalls

Als Michail Gorbatschow 1987 seine "Perestrojka" in Gang setzte, plante er die kontrollierte Umgestaltung der Sowjetunion. Mittels Modernisierung, Demokratisierung und Transparenz ("Glasnost") wollte er die wirtschaftliche Ineffizienz beseitigen und den Lebensstandard erhöhen. Dabei unterschätzte er die Problematik der Nationalitäten völlig. Die nationalen Kräfte witterten denn auch sofort Morgenluft, taktierten aber zuerst noch vorsichtig, um die Perestrojka nicht zu gefährden. Als sich aber deren Scheitern abzuzeichnen begann, entstand eine regelrechte Loslösungseuphorie, um den Moment der Schwäche der Zentralregierung zu nutzen.

Als 1991 reaktionäre Kräfte die Macht in Moskau wieder übernehmen wollten, wurde jegliche Rücksichtsnahme auf Gorbatschow obsolet: Eine Welle von Souveränitätserklärungen besiegelten das Ende der Sowjetunion per Ende 1991:

- Einige Republiken holten sich ihre vor mehr (Armenien, Georgien) oder weniger (Lettland, Estland, Litauen, Moldawien) langer Zeit verlorene Eigenstaatlichkeit zurück. Sie machten sich schon kurz nach Beginn der Perestrojka mit starkem Separatismus bemerkbar und können an eine eigene Geschichte und Staatsidentität anknüpfen.
- In anderen Republiken entwickelte sich der Separatismus langsamer und er war neu motiviert (Ukraine, Westukraine, Kosaken, Aserbaidschan, die zentralasiatischen Moslemvölker und auch Weissrussland).
- Schliesslich streben auch Völker, die in der alten Sowjetunion nie ein Republik, sondern allenfalls autonome Regionen bildeten, nach Souveränität.

Künftige Perspektiven

Russland zahlt heute die Zeche für 400 Jahre Eroberung ohne ausreichende Integration der eroberten Völker. Die Sowjetunion wurde nur fünf Jahre nach Beginn der Öffnung (Perestrojka) gesprengt. Die Integration scheiterte an der zentralistischen Bevormundung der Republiken, an der fortgesetzten Russifizierung und vor allem, weil die Russen den Völkern keinen attraktiven Lebensstandard bieten konnten. Das Zarenreich verpulverte seine Ressourcen in die Expansion; die Sowjetunion konnte einen attraktiven Lebenstandard auch nicht bieten, weil sie trotz grosser wirtschaftlicher Ineffizienz Weltmachtpolitik betrieb. Böse Zungen meinen, der sowjetische Lebensstandard sei buchstäblich in den Weltraum geschossen worden.

Gleichzeitig zeigen Dynamik und Wucht des Nationalitätenproblems auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, dass die Konflikte früher nur deshalb nicht zum Ausbruch gekommen sind, weil sie gewaltsam unterdrückt wurden.

Damit ist die territoriale Wiederherstellung der alten Sowjetunion unmöglich. Die baltischen Staaten werden sich jedem wie auch immer gearteten Zusammenschluss widersetzten. Auch die in der sogenannten Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) vereinten Nationen werden kaum mehr auf ihre wieder- oder neuerlangte Souveränität verzichten. Ein Zusammengehen ist allenfalls wirtschaftlich oder militärisch denkbar. Ob sich die GUS-Staaten zu einer Staatengemeinschaft im Sinne der EU zusammenschliessen, hängt stark von der Entwicklung des wachsenden russischen Nationalismus ab. Schliesslich ist ein Dinosaurierstaat wie die Sowjetunion allein schon aus geographischen Gründen obsolet. Dieser riesige Raum mit den gewaltigen Klima- und Vegetationsunterschieden ist nur dezentral vernünftig regierbar.

Daniel Lehmann